

# Heilloses Durcheinander

## Heillose Welt

„Hierbei befremdet es sie, dass ihr nicht mehr mitläuft in demselben Strom der Heillosigkeit ...“

1. Petrus 4,4

**A**ls Zivi durfte ich in die verschiedensten Haushalte hineinschnuppern. Die alten Leute, die ich betreute, wohnten in Villen, Plattenbauwohnungen, Bauernkaten und Gartenlauben. Doch keine dieser Behausungen konnte mich auf Frau Krause und ihre Bleibe vorbereiten.

Sie wohnte allein in einem Zweifamilienhaus, das ein wenig renovierungsbedürftig, aber ansonsten unauffällig aussah. Nach dem Klingeln dauerte es jedes Mal einige Minuten, ehe Frau Krause aus den Tiefen ihres Hauses heranschlurfte, drei Sicherheitsschlösser öffnete und zwei Riegel zurückschob. Der Schritt über die Schwelle ins Treppenhaus war ein Sprung in eine andere Welt. Im Dämmerlicht wirkte der Aufgang wie ein diagonales Lagerhaus. Sämtliche Stufen waren vollgestellt mit Kleidersäcken,

Zeitungstapeln, Fahrrädern, Nähmaschinen, zahllosen Kisten und Kartons, zwei kleinen Kohleöfen ohne Abzugsrohr nebst aufgestapelten Kohlen, Nachtschränken, Beistelltischen und zehntausend losen Gegenständen, die ohne ersichtliche Ordnung über die Kisten verteilt waren. Nur ein schmaler Gang führte die Treppe hinauf. An einigen Stellen war er so schmal, dass man sich quer durchschieben musste. Zweimal war der Durchgang gänzlich versperrt, so dass man über aufgestapelte Fliesen und Zementsäcke klettern musste, um in den Wohnbereich zu gelangen. In den Zimmern wurde es nicht besser. Sie waren bis unter die Decke vollgestopft mit Schränken, Schreibtischen, Hockern, Stühlen, Sofas und Sesseln, die kreuz und quer übereinander standen. Platz zum Sitzen gab es nicht, denn noch auf der kleinsten freien Oberfläche stapelten sich Bücher und Zeitungen. In der Küche standen raumhohe Konservenpyramiden, deren Verfallsdatum noch vor meiner Geburt lag. Es roch nach Verfall und Kohlsuppe. Der Inhalt des Hauses hätte problemlos 17 Heimatmuseen und sieben mittelgroße Flohmärkte versorgen können. Nicht zu vergessen sämtliche Sperrmüll-Transporteure der Stadt. <sup>(1)</sup>

Meine offizielle Aufgabe war es, bei Frau Krause aufzuräumen. Doch wann immer ich auch nur eine Zeitung wegwerfen wollte, stieß sie einen gequälten Schrei aus: „Nicht die.“ Es wäre einfacher gewesen, die Sahara abzustauben, als das heillose Durcheinander zu ordnen.

Ein heilloses Durcheinander ist dem ordnungsliebenden Deutschen ein Dorn im Auge. In den übersichtlich abgezielten Reihenhaussiedlungen unserer Vorstädte erinnert ein Nachbar den anderen daran, dass die Hecken geschnitten und die Mülltonnen gespült werden müssen. Hauptsache die Fassade stimmt.

Auch die Fassade unserer Existenz: Die sichtbaren Ecken unseres Lebens sind aufgeräumt und in den Modetönen gestrichen. Doch zu den dunklen Kammern unserer Seele, in denen das Chaos herrscht, verwehren wir der Allgemeinheit den Zutritt.

Was auf das Individuum im Kleinen zutrifft, bestätigt sich auch bei einem realistischen Blick auf unseren Globus: Wir leben in einer heillosen Welt. Daran ändert weder die große Weltpolitik im Fernsehen noch die kleine Hausordnung vor unserer Tür etwas. Menschliche Eingriffe beschränken sich auf Schadensbegrenzung und Kosmetik. Oder darauf, sich in diesem Meer der Heillosigkeit eine private Insel der Harmonie zu basteln. Eine Offensive des Guten brauchen wir von dieser Seite nicht erwarten.

Um Heil zu finden, müssen wir den Blick nach oben richten: Heil beginnt mit dem Heiland <sup>(2)</sup>. Außerdem beginnt es ganz klein, im eigenen Herzen. Doch wenn es dort Wurzeln schlägt, nimmt das größte vorstellbare Abenteuer seinen Lauf.

Heiko Schwarz

Heiko Schwarz, Jahrgang 1973, ist verheiratet mit Romy. Er studierte Architektur, arbeitete als Grafikdesigner und Trickfilmzeichner. Seit 2002 leben und arbeiten Romy und Heiko in Guinea/Westafrika.



aus „Aufs Maul geschaut - Bd. 3“, 2011, Jota-Publicationen, 134 S. Pb., € 9,95, ISBN: 978-3-935707-65-7, Abdruck mit freundlicher Genehmigung

<sup>1)</sup> Frau Krauses Krankheit wird manchmal Vermüllungssyndrom, manchmal Messie-Syndrom genannt. Mit diesen Worten werden unterschiedlich schwerwiegende Defizite der Ordnungs- und Organisationsfähigkeiten bezeichnet.

<sup>2)</sup> Das altertümlich anmutende Wort „Heiland“ bedeutet „Retter“ und ist abgeleitet vom mittel- und althochdeutschen „heilant“, dem Partizip Präsens von „heilen“. Die griechische Entsprechung ist „soter“, die lateinische „salvator“.

